

Für unsere Jungjäger

„Bereit für Veränderung – akzeptIEREN und agieren“

Angehende Jagdwirte
an Jungjäger Teil 2

Liebe Jungjäger, liebe Jungjägerinnen, ich darf Euch Teil 2 der Botschaften meiner Kollegen des Universitätslehrganges Jagdwirt/in vorstellen. Es freut mich sehr, Euch diese Gedanken mit auf den Weg geben zu können – wir würden uns freuen, wenn der eine oder andere unsere Ideen umsetzen würde.

Viel Vergnügen beim Lesen
wünscht Euch Eure Theresa Zwettler



Vermittlung jagdlicher Werte an die nächste Generation oder Rotkäppchen, Bambi und die Wahrheit über die Jagd

Kinder werden von klein auf mit vielen Tieren und mit dem Jäger in diversen Geschichten geprägt. Denkt man an Märchen, so fallen den meisten wahrscheinlich als erstes die Gebrüder Grimm ein. In deren Märchen und Geschichten nimmt der Jäger durchwegs eine positive Rolle ein – er verkörpert den Beschützer und Retter. Rotkäppchen, Schneewittchen und die Sieben Geißlein sind plakative Beispiele hierfür.

Unsere Kinder werden schon früh in den Erzählungen mit dem Tod (der Tiere) konfrontiert. Erst durch neuzeitliche Interpretationen von Märchen und Geschichten erscheint der Jäger zunehmend in schlechtem Licht. So wird er jetzt häufig als Mörder oder Dummkopf dargestellt. Man denke nur an Bambi oder Bugs Bunny. Durch diese unbewusste Prägung wird oft schon in jungen Jahren ein Grundstein für das jagdliche Verständnis gelegt. Es liegt in unserer Verantwortung, diesen Grundstein zu nehmen und damit ein solides Grundgerüst für unser Tun und Handeln zu schaffen. Ein erster Schritt, diese wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe zu meistern, wird es sein, den Jäger vom vorgeprägten Bild zu befreien, und die Vielfalt und den Facettenreichtum der Jagd zu erklären.

Eine der besten Möglichkeiten ist es sicher, Kinder schon in jungen Jahren in den Wald mitzunehmen und sie die Jagd mit allen Sinnen altersgerecht erleben zu

lassen – wo wohnt der Hase, wie riecht ein Ameisenhaufen, wie schmeckt Wild... Der Fokus sollte jedoch stets darauf abzielen, die Eckpfeiler der Jagd zu vermitteln. Das Gleichgewicht zwischen Tradition, Ökonomie, Ökologie der Jagd, und den gesellschaftlichen Ansprüchen zu wahren, ist eine der wichtigsten, wenn vielleicht auch die schwierigste Aufgabe des heutigen Jägers. Nichtsdestotrotz sollten wir mutig und selbstbewusst an diese Thematik herantreten. Die Vermittlung dürfen wir nicht Dritten überlassen, die eventuell nur einseitige Grundwerte weitergeben. Hilfreich und unterstützend stehen unsere Jagdverbände und Jagdpädagogen mit Wissen und Materialien hinter uns.

Die Arbeit mit der jungen Generation ist eine große Verantwortung, vor der wir uns nicht fürchten müssen. Wir sollten immer im Blick behalten, dass die Kinder von heute vielleicht die Jäger von morgen werden.



Von Stefan Bayer, jagt in Kärnten auf der Gerlitze

Vorbild sein

Die Jagd steht in der Öffentlichkeit, mehr denn je. Die Informationstechnologie macht es möglich, dass jedes Ereignis binnen Sekunden auf der ganzen Welt von jedermann gesehen und gehört werden kann. Erfahrungsgemäß werden negative Nachrichten und Berichte breiter und schneller verbreitet als es manchem lieb ist. Gerade die Jagd und der Umgang mit unseren Wildtieren und deren Lebensraum interessieren die Menschen mehr als man glaubt.

Fehler und schlechtes Verhalten bei der Jagdausübung tragen einen wesentlichen Teil dazu bei, in welchem Licht wir Jäger wahrgenommen werden. Leider gibt es eine Vielzahl von „Altjägern“, die bei der Ausübung der Jagd – und ganz besonders nach der Jagd – in der Öffentlichkeit allzu oft die gute „Kinderstube der Jagdausbildung“ vergessen. Die Verrohung der Gesellschaft im Allgemeinen und die damit schwindende Werteerhaltung haben die Jagd in den letzten Jahren oft „ins Gerede“ gebracht. Immer öfter schockieren „schießwütige“ Jagdausübende durch ihr unüberlegtes Tun. Eine Berichterstattung über Fehlschüsse auf Nutz- und Haustiere



jagdkarte.at
THERESA ZWETTLER

oder gar verletzte Menschen schadet dem Ansehen von uns Jägern in unbeschreiblichem Maße.

Aber nicht nur die teilweise sorglose Ausübung des Weidwerks und der unsachgemäße Umgang mit Waffen führen zu Konflikten und damit immer öfter zu heftigen Diskussionen über den Sinn der Jagd. Auch oftmals unmäßiges Treiben in der Öffentlichkeit trägt zum desolaten Image der Jagd und Jäger bei.

Für die nachfolgenden Jägergenerationen, ist es von allergrößter Bedeutung, dass die erfahrenen Jäger sich benehmen wie es sich geziemt. Wir als Altjäger haben dafür Sorge zu tragen, dass die neu ausgebildeten Jäger in „gute Hände“ kommen, nur dann hat die Jagd auch in schwierigen Zeiten eine reelle Chance zu bestehen.

Wir werden in Zukunft sehr gut und genau argumentieren müssen, warum wir alle jagen. Dies wird uns aber nur gelingen, wenn wir geschlossen auftreten und auch eine homogene Gruppe darstellen. Wenn es in den Reihen Unverbesserliche gibt, wird man sich künftig von diesen distanzieren müssen.

So wie bei andern Interessensgruppen – z. B. Golf – gibt es klare Verhaltensregeln (Verhaltenskodex). Wenn diese Regeln missachtet werden, führt das zum Ausschluss aus der Gruppe. Bei zunehmendem Druck auf die Jagdausübung und der vermehrten Frage nach dem Sinn des Jagens, wird an solchen Maßnahmen kein Weg vorbeiführen.

Liebe Jungjäger – haltet die Augen offen und seid bestrebt, von Anfang an Vorbild zu sein, scheut Euch nicht gegen Verletzung der Weidgerechtigkeit und gegen schlechtes Benehmen von ande-



ren Jägern Eure Stimme zu erheben – dadurch leistet Ihr einen unbezahlbaren Beitrag zum Erhalt der Jagd.

Von Siegfried Kohler, jagt im Brenzer Wald

Respekt dem Geschöpf gegenüber

Respekt, nur ein Wort oder gelebte Jagdpraxis? Als Jäger wird uns mit dem Recht Waffen zu führen ein Instrument in die Hand gelegt, mit dem wir über Leben und Tod eines Wirbeltieres entscheiden können. Die Frage stellt sich jedoch, sind wir mit der Jagdprüfung ausreichend auf diese Verantwortung vorbereitet?

Ist es uns bewusst, dass wir nicht auf laufende Zielscheiben in schöner Umgebung feuern, um unser Ego zu befriedigen, wenn ein Treffer gut gesetzt ist, sondern der Treffersitz entscheidet, ob ein Tier leidet? Respekt vor dem Lebewesen beginnt mit dem richtigen Verhalten im Revier, der Wahl des zu entnehmenden Stückes, geht über die Auswahl der richtigen Munition bis hin zur vollständigen Verwertung des Wildbrets.

Zeit spielt dabei eine wichtige Rolle, denn nur wer sein Wild kennt, kann auch die richtigen Entscheidungen darüber treffen, welches auf welche Art zu entnehmen ist. Einmal identifiziert, ist die Schussabgabe essentiell für das schnelle Ableben und die saubere Verwertung des Wildbrets. Uns Jägern wird die Möglichkeit gegeben, Fleisch in der nachhaltigsten und tiergerechtesten Form zu produzieren. Wir brauchen keine Vorgaben, wie viel Platz einem Tier zur Haltung zur Verfügung gestellt werden muss, damit es konventionell-, Bio- oder gar Demeter-zertifiziert ist. Das Wild nimmt sich seinen Raum, lebt in dem ihm gerechten Habitat. Es erleidet keinen Stress beim Transport zum Schlachthof, wird nicht kurz nach der Geburt geschreddert oder vergast, nur weil es das „falsche“ Geschlecht hat.

Wenn wir uns das bewusst machen, wissen, dass unsere Entscheidung über Leben und Tod eines Lebewesens entscheidet und respektvoll mit der uns übertragenen Aufgabe umgehen, wird sich auch das Ansehen der Jägerschaft in der Gesellschaft grundsätzlich ändern.



Von Dirk Sachon, jagt in OÖ im Kobernaußerswald

Mehr Öffentlichkeitsarbeit braucht die Jagd

Das Ansehen der Jagd und vor allem von uns Jägerinnen und Jägern ist in den vergangenen Jahren stark gesunken. Insbesondere Negativberichte verschiedenster Natur- und Tierrechtsaktivisten über diverses Fehlverhalten von „schwarzen

Schafen“, aber auch Fehlinformationen über die Jagd, haben dazu beigetragen, dass es immer mehr Leute in der Bevölkerung gibt, die gegen die Ausübung der Jagd sind. Dies hat zumeist mit der Unkenntnis der nichtjagenden Gesellschaft über die Ziele, Aktivitäten sowie Anforderungen an die Jagd zu tun. Deshalb sind wir Jägerinnen und Jäger mehr denn je aufgefordert, das Ansehen der Jagd zu steigern!!

Breite Öffentlichkeitsarbeit ist gefragt, Aufklärung und aktive Wissensvermittlung muss betrieben werden. Jeder einzelne kann seinen Teil dazu beitragen. Eine einfache, aber sehr wirksame Form von Öffentlichkeitsarbeit ist der Umgang mit der Bevölkerung, die sich in der freien Natur aufhält. Mit einem offenen und freundlichen Umgang bewirkt man viel mehr, als wenn sich leider wieder ein belehrender, schimpfender Jäger präsentiert.

Wissensvermittlung muss nicht in großem Rahmen stattfinden, eine Führung durch die Natur, wo man Kindergartengruppen, Schulklassen und auch interessierten Erwachsenen zeigt, wie und wo die Waldbewohner leben und wieso es wichtig ist, dass man auf den Wegen bleibt und nicht durch Einstände geht, wo sie ihre Ruhe haben. Aufklärung bei einem aufgeschlossenen Menschen bewirkt einen Multiplikator für unsere Gesellschaft. Aufzeigen, was hinter der Jagd steht - die Verbesserung von Lebensräumen, der Artenschutz! Allerdings muss auch jeder vor seiner eignen Türe kehren, waidmännisches Jagen und respektvoller Umgang mit der Natur sind Basis unseres Bestehens.



Von Marcel Hermann, Jagdaufseher in einem 704 ha großen Niederwildrevier im Fürstentum Liechtenstein

Richtigstellung: in der letzten Ausgabe wurde unter Christian Pretterhofers Beitrag, „Lebensraumaufwertung – Stillstand ist der Tod“ Marcel Hermanns Foto abgedruckt, der Vollständigkeit halber hier noch das richtige Bild:



Darf Jagd sich zum Sport entwickeln?

Wer ist der bessere Jäger, jener, der die ganze Stube voll mit Trophäen behängt hat oder einer, der auch kleinere und schwächere Tiere erlegt? Zählt nur die Trophäe, wie im Sport Medaillen? Wohl kaum. Mit dem zunehmenden Druck von allen Seiten auf unsere Wildtiere und Jagdgebiete, ist es wichtig, langfristig und naturnah zu jagen. Ein/e guter Weidmann/frau wird, wer seinen Wildbestand kennt und ihn sorgfältig und mit viel Verständnis bejagt und hegt. Die Überhege mit viel Kraftfutter ist zu unterlassen, denn auch im Sport ist Doping verboten. Lasst uns die Tiere so, wie sie in den Revieren natürlich vorkommen, bejagen, egal wie die Trophäen aussehen.

Genießt es, draußen zu sein, für eine kurze Zeit Abstand zum täglichen Wettbewerb zu haben und Wild zu erlegen, mit Freude und Respekt vor der Natur und dem Geschöpf gegenüber. Viel wichtiger als große Trophäen ist es, nach der Jagd das gewonnene Wildbret mit Freunden und Familie bei einem feinen Essen zu genießen. Was ist schöner als geteilte Freude? Jagt in Zukunft bewusst und ruhig, dann könnt ihr die Erlebnisse mit allen Sinnen aufnehmen, die Natur hat weit mehr zu bieten als nur ein Geschöpf zu erlegen. Die kleinen und überraschenden Begegnungen in Wald und Feld werden euch viel tiefer in Erinnerung bleiben. Sportlich messen sollten wir uns ausschließlich am Schießplatz. Dies hat aber einen positiven Nebeneffekt, ihr verbessert eure Schießfertigkeiten und dies wiederum macht jeden sicherer im Umgang mit der Waffe. Ich wünsche jedem viel Anblick, Weidmannsheil und jetzt schon einen guten Appetit beim ersten selbst erlegten Stück Wild. Jägersgfell aus der Schweiz!



Von Hans Vogler, jagt in seiner Heimatgemeinde Lungern im Kt. Obwalden, wo die Patentjagd betrieben wird

Die angehenden Jagdwirte des Lehrganges X und ich bedanken uns einerseits bei unseren unermüdeten Vortragenden für diesen Lehrgang und natürlich auch bei unseren Lesern und hoffen sehr, dass die eine oder andere Botschaft bei Euch fruchtet. Vielleicht denkt ihr ja sogar nach, Euch für die kommenden Lehrgänge zu bewerben – es zahlt sich mehr als aus! Wir wünschen Euch einen guten Anblick, stets sichere Kugel und ein kräftiges Weidmannsheil!

Fortsetzung in der Juli-Ausgabe der JägerIn!